

Fünf Millionen Förderung für „Home and Care“

Schnurs Hartnäckigkeit zahlt sich aus: Stadt darf an „Urban Innovative Actions“ teilnehmen

Von Stefan Klein

Satte fünf Millionen Euro an Fördermitteln: Diesen für Landshut nicht alltäglichen Geldsegen erhält die Stadt von der Europäischen Union für das Projekt „Home and Care“, das die EU als einen von nur 20 Teilnehmern für ihre Initiative „Urban Innovative Actions“ (UIA) ausgewählt hat. Zu verdanken ist dies in erster Linie dem CSU-Fraktionsvorsitzenden Rudolf Schnur. Der formulierte den Antrag auf eine Bewerbung zur Teilnahme und überzeugte damit auch seine Fraktionskollegen, die dem Vorhaben nach dem Anliegen verneinender eher indifferent gegenüberstanden.

Ehre, wem Ehre gebührt, dachte wohl auch Oberbürgermeister Alexander Putz (FDP) bei der Vorstellung des Projekts gestern Vormittag zusammen mit den Projektpartnern im Alten Plenarsaal im Rathaus. „Mit großer Hartnäckigkeit“ habe die CSU-Fraktion ihren Antrag verfolgt, lobte der OB. Dieser fand am 23. November letzten Jahres im Stadtratsplenum einhellige Zustimmung – entgegen der Empfehlung der Verwaltung, die kein hinreichend erfolgversprechendes Projekt für eine Bewerbung gesehen hatte. Zumal die Bewerbungsfrist nur bis 31. Januar 2019 reichte. Ein „unheimlich kurzer Zeitraum“ also, wie Putz sagte; und „die richtige Idee“ habe man auch nicht gehabt.

Auftritt Ele Schöffthaler: Die Vorsitzende des Zentrums für Arbeit und Kultur (ZAK) und Quartiers-

managerin hatte laut Putz eine solche Idee „in der Schublade“, nämlich ein Projekt mit dem Arbeitstitel „Tür an Tür“: Alleinerziehende Pflegekräfte bekommen die Möglichkeit, ihrer Beschäftigung nachzugehen oder eine Ausbildung zu absolvieren, während die Betreuung ihrer Kinder gesichert ist. Und zwar durch eine Tagesmutter, die tatsächlich „Tür an Tür“ wohnt. In Zusammenarbeit mit Matthias Kurbel, Leiter der Abteilung Soziales, Jugend und Schulen, und Claudia Obermaier, unter anderem städtische Beauftragte für EU-Fördermittel, habe Schöffthaler aus dieser Idee heraus eine „grandiose Bewerbung“ entwickelt, so der Rathauschef, die letztlich Erfolg hatte. Was für ihn wie „Weihnachten in den Sommerferien“ sei. Schöffthaler gab das Lob zurück: Angesichts des Arbeitseifers von Kurbel und Obermaier sei ihr „Respekt vor der Verwaltung sehr, sehr gewachsen“.

Stadtrat „geschlossen hinter einer Idee“

Er finde es sehr erfreulich, dass „sich der Stadtrat einmal geschlossen hinter eine Idee stellt“, befand Rudi Schnur. Bei der Umsetzung seines Antrags habe er dann die volle Unterstützung seitens der Stadt gespürt. Auf den Einfall gekommen sei er im November 2017, als er zuerst von der EU-Initiative gelesen habe, sagte der CSU-Fraktionschef. „Mein Eindruck war, dass Landshut im Vergleich zu anderen Städten

wenig Fördermittel bekommt“, deshalb habe er die Bewerbung beharrlich weiterverfolgt. Lediglich der Name „Home and Care“ hätte anders lauten dürfen, scherzte Schnur: Ein ausgewähltes Projekt im französischen Rennes heißt „Rudi“.

Der Landshuter Erfolg ist auch deshalb bemerkenswert, weil es als einzige Stadt Deutschlands überhaupt Berücksichtigung für die UIA-Initiative gefunden hat. Insgesamt 175 Städte bewarben sich in der mittlerweile vierten Bewerbungsrunde vom 15. Oktober 2018 bis 31. Januar 2019 für einen der Themenkomplexe „digitaler Wandel“, „nachhaltige Landnutzung“, „Armut in Städten“ und „Sicherheit in Städten“. Bei UIA geht es laut Ausschreibung darum, „ehrgeizige und kreative Ideen in Prototypen umzusetzen, die sich im realen Stadtleben testen lassen“, „in starken lokalen Partnerschaften mit wichtigen Akteuren“. Wird ein Projekt ausgewählt, gibt es dafür Förderungen bis zu 80 Prozent der Kosten in Höhe von bis zu fünf Millionen Euro in einem Zeitraum von höchstens drei Jahren. Das Gesamtbudget für UIA beläuft sich auf 372 Millionen Euro von 2014 bis 2020.

Zwei Gebäude sollen errichtet werden

Die konkrete Umsetzung vor Ort sieht so aus, dass zwei Gebäude errichtet werden sollen, in denen die Wohnungen mit Verbindungstüren oder gemeinsam zugänglich sind.

Die Betreuung der Kinder der Alleinziehenden, die in Pflegeberufen tätig sind, wird durch die benachbarte Tagesmutter übernommen. Im Erdgeschoss befinden sich jeweils Räume für Großtagespflegen. Das Projektbudget liegt bei etwa 6,2 Millionen, von denen besagte 80 Prozent, also fast fünf Millionen Euro gefördert werden. Den Rest tragen die Partner, den Löwenanteil mit 900 000 die Heilig-Geist-Spital-Stiftung, auf deren Grundstück in der Marienburger Straße (Spielplatz des ehemaligen Jugendwohnheims) die beiden Gebäude entstehen sollen.

Mit „Home and Care“ werde die Stiftung nur ihrem Auftrag gerecht, sagte Kämmerer Rupert Aigner. Es handele sich um ein „Vorzeigeprojekt“, bei dem es auch darum gehe, begehrte Pflegekräfte zu halten. Was ganz im Sinne der beiden Projektpartner Klinikum und LAKU-MED ist. Neben diesen beteiligen sich auch die Hochschule Landshut, die Fachakademie für Sozialpädagogik der Schulstiftung Seligenthal, die Kinderstiftung „Zukunft für alle“ und der Verein ZAK an dem ehrgeizigen Projekt.

Der Zeitraum ist straff – das Projekt läuft von September 2019 bis August 2022. Es gelte aber bei aller gebotenen Eile, vergaberechtliche Fehler zu vermeiden, sagte Baudirektor Johannes Doll. Es würden bereits die Grundlagen gelegt und parallel die Bauleistungen geprüft, unter anderem, ob man einen Generalunternehmer beauftragt.



Rudolf Schnur (rechts) hat den Stein ins Rollen gebracht, Ele Schöffthaler (Mitte) in Zusammenarbeit mit Claudia Obermaier und Matthias Kurbel (von links) die am Ende erfolgreiche Bewerbung verfasst. OB Alexander Putz freut's.